

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanschrift:
Tageblatt Riesa
Ferien 1287
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Dresden bestimmt bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Riesa

Postfachkonto:
Dresden 1530
Girokonto:
Riesa Nr. 52

Nr. 275

Mittwoch, 25. November 1936, abends

89. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Woche für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 30 mm breite, 8 gespaltene mm-Zeile im Textteil 26 Pfg. (Grundchrift: Petit 3 mm hoch). Biffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%. Ausschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Zusprache ab. Wängel nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 3. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachdruck hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 56.

Unverschämte Beleidigung Deutschlands

Friedens-Nobelpreis an einen Landesverräter verliehen

Das Nobel-Preis-Komitee des norwegischen Storting hat den Friedensnobelpreis für 1935 Karl von Ossietzky zugeteilt. Den Friedens-Nobelpreis für 1936 erhielt der argentinische Außenminister Carlos Saavedra Lamas.

Mit Karl von Ossietzky ist der Friedensnobelpreis zum erstenmal an einen von dem höchsten Gericht seiner Heimat verurteilten Landesverräter gefallen. Karl von Ossietzky wurde am 23. November 1931, also in der Zeit der November-Republik, vom 4. Straßsenal des Reichsgerichts wegen Landesverrats zu einer Strafe von ein- einhalb Jahren Gefängnis verurteilt; er trat diese Strafe im Mai 1932 an. Ein Gnadenersuchen an den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, wurde von diesem abgelehnt. Ossietzky ist Weihnachten 1932 auf Grund einer allgemeinen Amnestie in Freiheit gesetzt worden. Im Gegensatz zum Sowjetstaat, der jeden politischen Gegner an die Wand stellen läßt, hat sich das nationalsozialistische Deutschland darauf beschränkt, Ossietzky am 28. Februar 1933 in Sicherheitsverwahrung nehmen zu lassen. Ossietzky ist vor längerer Zeit aus dieser Haft entlassen worden und befindet sich in Freiheit.

Die Verleihung des Nobelpreises an einen notorischen Landesverräter ist eine derart unverschämte Herausforderung und Beleidigung des neuen Deutschland, daß daraus eine entsprechend deutliche Antwort erfolgen wird.

Schärfste Beurteilung im Ausland

Zu der Verleihung des Friedensnobelpreises an den Landesverräter Karl von Ossietzky liegen noch nicht viel ausländische Pressestimmen vor. Es kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß weite Kreise des Auslandes die unerhörte Fehlbewertung von Oslo ebenfalls scharf ablehnen und die Entrüstung, die ganz Deutschland über diese Propagationsaktion empfindet, durchaus teilen.

Der sonderbare Entschluß des Osloer Nobelkomitees hat in weiten Kreisen des schwedischen Volkes starkes Befremden hervorgerufen.

Der älteste Nachkomme des Preisstifters, Ingenieur Ludwig Nobel, hat im „Nyt Tidning“ eine Erklärung veröffentlicht, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt:

„Ich bin vollends derselben Meinung wie der Storting-Präsident Hambro, daß es unglücklich ist, wenn der Friedenspreis zu parteipolitischen oder überhaupt zu Zwecken benutzt wird, die Streitigkeiten hervorrufen könnten. Nichts könnte mehr dem Wunsch Alfred Nobels zuwiderlaufen, dies geht schon aus dem bloßen Namen des Preises hervor. Ich will mich nicht über die Personenwahl als solche äußern, aber der Preis soll nicht den Zweck haben, Streit zu entfachen. Eine solche Sache ist selbstverständlich.“

Das Blatt nimmt an leitender Stelle unter der Überschrift „Trotz allem — Ossietzky“ eine ähnlich abweisende Stellung zu der Osloer Entschluß ein. Die Verleihung des Friedenspreises an Ossietzky sei, so heißt es darin, ein lästiges und verhängnisvolles Manöver, das ganz und gar nicht mit dem Zweck des Friedenspreises, entspannend und versöhnend zu wirken, in Einklang steht. Es sei wahrhaftig nicht die Meinung Nobels gewesen, daß der Friedenspreis dazu benutzt wird, die herrschenden Meinungen hervorzuheben und zu verschärfen.

„No dagligt Allshanda“ erklärt: Der Friedenspreis Nobels für Ossietzky ist als eine reine Kundgebung zu betrachten, eine Kundgebung in dem Maß, als sie einen Protest gegen den Nationalsozialismus bezweckt.“ Das Blatt gibt der Auffassung Ausdruck, daß „der Träger des Friedenspreises sicherlich kein weltgeschichtliches Format besitzt. Ihn darum als ein pazifistisches Opfer des kriegerischen Hitler-Regimes zu betrachten, bedeute in hohem Maß eine historische Fälschung.“

Die Abendausgabe der „Berlingske Tidende“ in Kopenhagen schreibt: Wenn das norwegische Nobel-Komitee sich doch entschlossen habe, dem umstrittenen Karl von Ossietzky den Preis zu verleihen, um damit den Haß des ganzen nationalsozialistischen Deutschland hervorzurufen, so sei dies ein Beweis für eine starke Radikalisierung der ganzen Einstellung des Komitees.

Die Verleihung des Friedens-Nobelpreises an den Linkspazifisten Ossietzky hat in Oesterreich äußerste Befremden ausgelöst, das sich zum Teil bis zur Entrüstung steigert, da man diese Entscheidung nicht nur als peinlich für das Richterkollegium empfindet, sondern vor allem, weil man darin eine bewusste Kränkung

Schon wieder Verhaftungen von Reichsangehörigen in Sowjetrußland

Moskau. Nach einer Mitteilung der Agentur des Außenministeriums in Charkow sind am 21. d. M. drei weitere Reichsangehörige verhaftet worden, nämlich Monteur Friedrich Fiedler, der Reichsa-Werke-Kaiserlautern, Reinhold Schindler aus Aena, beide in Mariupol, und Herrmann Stammer, Elektro-Monteur, gebürtig und wohnhaft in Charkow.

Der ehemalige Kriegsangehörige, Betriebsleiter Heinrich Schäfer aus Tschunnsch (Kasakstan) wurde am 21. Oktober auf seiner Arbeitsstelle bei Kranske ohne Angabe eines Grundes verhaftet. Er befindet sich in Semiretsinsk und war am 11. November noch nicht verhört. Wie verlautet, wird er der „Konterrevolution zugunsten Deutschlands“ beschuldigt.

Die deutsche Botschaft in Moskau ist bemüht, die Fälle aufzuklären.

Täglich neue Verhaftungen von Trotzkisten

Auch ein Sowjetmarschall und 64 Generalkadoffiziere im Butyrki-Gefängnis

Warschau. Der Berichterstatter des DPA hatte Gelegenheit, sich von verschiedenen früheren österröschlichen Schubhütern und ehemaligen Kommunisten, die aus der Sowjetunion ausgewiesen wurden und jetzt über Warschau in ihre Heimat zurückzukehren, über den Umfang der Verhaftungen der GPU, unter der sogenannten Opposition berichten zu lassen. Allein in das Moskauer Butyrki-Gefängnis, das besonders für politische Gefangene be-

stimmt ist, werden seit einiger Zeit täglich einige Tausend „Trotzkisten“ eingeliefert. Nach kurzem Aufenthalt werden die Gefangenen in der Regel für 5 Jahre in die Zwangsarbeitslager verfrachtet. Die Zahl der politischen Gefangenen, die in diesem Jahre allein durch dieses eine Moskauer Gefängnis gegangen ist, beläuft sich, wie sich auf Grund der Nummern der letzten Gefangenen leicht feststellen läßt, auf etwa 80 000. Unter den in letzter Zeit in das Butyrki-Gefängnis eingelieferten „Trotzkisten“ befindet sich auch einer der höchsten Armeeoffiziere, Marschall Gamarin, der unlängst mit 64 Generalkadoffizieren verhaftet wurde.

Die meisten politischen Gefangenen kommen in das sog. Kam-Lager, das an der „Kamurik-Kanal“ in Ostsibirien liegt und in dem sich nach den vorliegenden Berichten mindestens 800 000 bis 900 000 politische Gefangene und Verbrecher befinden.

Ein 2. großes Zwangsarbeitslager befindet sich in der westlich des nördlichen Ural gelegenen Taja mit der Zentrale Tschibis an der Vorkura. In diesem Lager, in dem im vorigen Winter bis 34 Grad Kälte gemessen wurden, befinden sich etwa 50 000 Gefangene.

Aus allen Berichten geht hervor, daß man sich in den europäischen Ländern völlig unzureichende Vorstellungen über den Terror und das Ausmaß der täglichen Verhaftungen in der Sowjetunion macht. Es gibt heute, so wird immer wieder berichtet, in der ganzen Sowjetunion wahrscheinlich niemand, der nicht wenigstens einen Angehörigen in einem Zwangsarbeitslager oder in einem Gefängnis hat.

Deutschlands steht. Das „Neuzeitweltblatt“ überschreibt seine Meldung beziehungsweise: „Friedens-Nobelpreis für einen deutschen Hochverräter“. Auch in dem naturgemäß sachlich gehaltenen Bericht der amtlichen Nachrichtenstelle wird die Tatsache unterstrichen, daß Ossietzky wegen Landesverrats vor ein Gericht gestellt und noch in der Weimarer Zeit verurteilt worden ist.



Deutschlands Botschafter in Moskau

Graf von der Schulenburg, der deutsche Botschafter in Moskau, der im Auftrage der deutschen Regierung als erster scharfen Protest gegen das willkürliche Urteil von Nowosibirsk erhoben hat und auch weiterhin alle in dieser Frage notwendigen Verhandlungen führt. (Wagenborg-Archiv — M.)

Tagung der Reichsarbeitskommission

Berlin. Im Berliner Rathaus fand die fünfte Tagung der Reichsarbeitskommission unter der Leitung von Reichsleiter Dr. Ley statt. Die Bedeutung dieser Tagung wurde dadurch unterstrichen, daß maßgebliche Männer der Bewegung, der Wehrmacht und des Staates als Gäste teilnahmen. So sah man u. a. Staatssekretär General der Flieger, Reich, Generalleutnant Karman und den Reichs-

sportführer von Tschammer und Osten, der als Amtskollege der Deutschen Arbeitsfront gleichzeitig Mitglied der Reichsarbeitskommission ist.

Das Mitglied der Reichsarbeitskommission, der Direktor der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Dr. Kurt Dieckhoff, gab zunächst bei der Erörterung unserer gegenwärtigen Rohstofflage einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung unserer Kolonialpolitik. Er betonte, daß die Devisen-, Rohstoff- und Kolonialprobleme eng zusammenhängen. Auch das Ausland erkennt langsam, daß eine vernünftige Lösung dieser Fragen für die Weltwirtschaft von entscheidender Bedeutung ist.

Im Anschluß daran sprach der Oberst des Generalstabes des Reichswehrministeriums über die Zusammenhänge, die der Soldat zwischen Wehrmacht und Wirtschaft sieht.

Dann ergriff Reichsleiter Dr. Ley das Wort. Unter Bezugnahme auf die vorher gemachten Ausführungen stellte er die eine besondere Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront heraus, das schaffende deutsche Volk in die Form zu bringen, die es haben muß, um die großen Aufgaben der nächsten Zeit, vor allen Dingen den Vierjahresplan zu bewältigen.

Wenn wir auch von dem deutschen Volk unangehört viel Opfer fordern müssen, so werden wir doch auf der anderen Seite den Kräften der Lebensfreude und der Lebensbegeisterung in unserer Völkergemeinschaft „Kraft durch Freude“ genügend Rechnung tragen. Wir dürfen das natürlich nicht falsch verstehen. „Kraft durch Freude“ ist kein organisierter Vereinigungsdereinst, sondern die Mobilisierung von seelischen Kräften. Es kommt überhaupt darauf an, alle Kräfte der Gemeinschaft freizumachen, die dann ja auch jedem einzelnen Menschen zugute kommt.

„Hast Du in Deutschland gearbeitet, Werte geschaffen, dann kannst Du verlangen, daß die Gemeinschaft Dir hilft!“

Amtsübertragung des Reichshandwerksmeisters

Reichshandwerksmeister Schmidt hat mit Rücksicht auf seine berufliche Belastung und seinen Gesundheitszustand den Reichs- und preussischen Wirtschaftsminister gebeten, ihn von seinen Ämtern in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu entbinden; der Reichs- und preussische Wirtschaftsminister gab diesem Auftrag statt. Aus dem gleichen Grund hat auch der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, dem Wunsch des Hg. Schmidt um Entlassung aus seinem Amt als Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ in der Deutschen Arbeitsfront entsprochen. Gelegentlich des Ausscheidens des Reichshandwerksmeisters Schmidt aus seinen Ämtern ist ihm der Dank für seine verdienstvolle Tätigkeit ausgesprochen worden.